

# Buchbesprechung

## *Die Nase Italiens. Federico da Montefeltro, Herzog von Urbino* von Bernd Roeck und Andreas Tönnemann\*

Prof. Dr. Ernst-Erich Doberkat

Federico da Montefeltro gilt als *der* Renaissance-Herrscher schlechthin. Jacob Burckhardt<sup>1</sup> schwärmt von ihm, daß sein Werk ein wohl bewerktes und organisiertes Kunstwerk ... und zwar in jedem Sinne!'' wobei, wie bereits, daß die Leute, wenn sie durch die Türsteher gingen, niederknieten und sagten: Dio ti mantenga, Signore! Die Dankenden aber nannten ihn das Licht Italiens.'' Karl von Lustenberger, *Emilia-Romagna, Marken, Umbrien*,<sup>3</sup> 1989, gerät ins ganz unprofessionelle Schwärmen, wenn er an die Aufklärung des prächtigen Palastes in Urbino geht (pp. 668-685) und umgibt Federico fast mit einem Heiligenschein, insbesondere bei der Aufklärung seines Studiolo (in dem er als Krönung abgebildet ist, dessen Lanze die Spitze nach unten röhrt).

Wie wäre also dieser Federico, der Urbino zu unerreichtem, wohl fruchtbar einwirkendem Glanz brachte, aber kaum Spuren von seinem Untertanen hinterläßt? Wie wäre dieser Federico, der im Frühjahr 1472 im Auftrag der Medici ein prächtiges Messingwerk an den Finnofenen von Volterra anfertigte? Wie wäre dieser Federico, der außerordentlichem Künstler der Renaissance (Gino von Gunt, Piero della Francesca, Leon Battista Alberti e tutti quanti) an seinem Hof band? Wie wäre dieser Federico, der sich mit seinem Auswärtigen Sigismondo Malatesta so überwarf, daß er fast zu einem Unfall zwischen beiden gekommen wäre? Der im Verdacht steht, seinen Dienstverwalter ungewollt zu töten und verurteilt zu sein, um an die Macht zu kommen? Der möglicherweise hinter die Pazzi-Verfälschung gegen die Medici stand?

Wie wissen wir nicht genau. Wie kann sein Porträt über Bildern von Piero della Francesca (gemeinsam mit seiner Werkstätte stehen sein in den Offizien, vor der Medici-Kammer in der Loggia), aber wie haben wir nicht alle relevanten Details über seinen Leben. Das liegt daran, daß ein sizilianer florentiner Archivar in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts viele Dokumente vernichtete, um Platz zu schaffen, darunter wohl hauptsächlich solche, die sich auf Federico bezogen. Das heißt, das ist eine zu beklagende Gabe, nicht das Bedauern darüber deutlich und wünscht, das Leben Federico über andere Quellen zu rekonstruieren. Es entsteht ein lebendiges Bild der politischen und kulturellen Rolle in Mittelitalien in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts. Einiges bleibt Spekulation, dringend vor allem die Beteiligung Federico an der Pazzi-Verfälschung oder sonstige Überzeugungen vor die Hand, daß Piero della Francesca bewerktes Bild der Heiligen Schrift eine verarbeitete Wortwahl ist<sup>2</sup>. Obgleich

\*Verlag Klaus Wagenbach 2011

<sup>1</sup>Die Kultur der Renaissance in Italien. Deutsche Klassiker Verlag 1989 (zuerst 1860), p. 52f.

<sup>2</sup>Bernd Roeck, *Mörder, Maler und Mäzene. Piero della Francesca 'Geißelung', eine kulturhistorische Kri-*

finden wir für einen Abriss seiner Lebensverhältnisse, seine komplexen Beziehungen zur  
Lüneburger, eine Diskussion der Lüneburger- und Lüneburgerförderung als Standortfragen, ein  
und seinen Privatleben und einen kurzen Abriss der Geschichte Lüneburgs nach seinem  
Absterben.

Das Buch ist gut lesbar und detailreich geschrieben, es fällt mir ein dabei zu begrü-  
ßen, daß die Darstellung so wenig monolithisch war wie in unserer Zeit und abwechselnd  
Rückwärts- und Vorwärtsentwicklung zeigt. Der erste Autor ist Ordinarius für Geschichte  
der Kunst an der Universität Zürich, der zweite für Kunst und Architekturgeschichte  
an der ETH Zürich und der Universität Basel. Dr. Roth ist Mitglied u. v. Jurys  
für ein außerordentlich umfangreiches Buch zur Renaissance<sup>3</sup>, das für abwechselnd  
wunderlich empfohlen sei, das aber wegen seines Umfangs von mehr als 1300 Seiten  
für mich nicht beproben werden kann.

---

minalgeschichte. C. H. Beck, 2006

<sup>3</sup>Der Morgen der Welt: Geschichte der Renaissance, C. H. Beck, 2017